

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 48.

Freitag, den 20. Juni

1879.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige **Bezirkstag** wird

Donnerstag, den 10. Juli dss. Jrs.

von Vormittags 10 Uhr an **im Saale des Gasthofs zur Sonne hier** abgehalten.

Nach § 12 der Geschäftsordnung sind Anträge, welche noch auf die Tagesordnung gebracht werden sollen, zwölf Tage vor dem Versammlungstage hier einzureichen.
Meissen, den 17. Juni 1879.

Königl. Amtshauptmannschaft.
von **Boffe.**

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte soll

den 28. Juni 1879

das dem Handarbeiter **Johann Gotthelf Müller** hier zugehörige Hausgrundstück Nr. 187 B des Katasters, Nr. 460 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wilsdruff, welches Grundstück am 22. April 1879 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

1410 Mark

gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 23. April 1879.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Dr. **Gangloff.**

Friedrich.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Grasnutzungen auf der Bogelwiese, rechts und links an der Tharandter Straße, den Stadtgräben und der Parzelle hinter der Schießmauer sollen

morgen Sonnabend, den 21. dieses Monats,

Nachmittags 5 Uhr,

im hiesigen Schießhause unter den daselbst gestellt werdenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Wilsdruff, am 18. Juni 1879.

Der Stadtgemeinderath.

J. B.
Funke.

Bekanntmachung.

Da mit **nächsten Mittwoch, den 25. dieses Monats**, für hiesigen Impfbezirk die öffentlichen **Impfungen** und **Impfrevisionen** ihren Abschluß finden, so fordern wir unter Hinweis auf die Bekanntmachung des unterzeichneten Stadtgemeinderaths in Nr. 42 des hiesigen Amts- und Wochenblattes die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder hiesiger Stadt, welche ohne gesetzlichen Grund ihre Kinder und Pflegebefohlenen der Impfung oder Gestellung zur Revision etwa entzogen haben sollten, auf, diese Kinder bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu drei Tagen am obgedachten Schlusstermine

Mittwoch, den 25. Juni dieses Jahres,

Nachmittags 1 Uhr,

Behufs der Impfung und Revision im Impflocale, dem Rathhaussaale hier, zu stellen.

Wilsdruff, am 18. Juni 1879.

Der Stadtgemeinderath.

J. B.
Funke.

Die Stücke 7 und 8 des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1879 enthalten:

- No. 49. Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erweiterung der Chemnitz-Komotauer Eisenbahnanlage betreffend; vom 5. Mai 1879.
 - No. 50. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Eisenbahn Pirna-Berggießhübel betreffend; vom 10. Mai 1879.
 - No. 51. Bekanntmachung, den Spielartenstempel betreffend; vom 12. Mai 1879.
 - No. 52. Verordnung, die Bestellung von Friedensrichtern betreffend; vom 16. Mai 1879.
 - No. 53. Bekanntmachung, die Berichtigung eines Druckfehlers im Gesetze vom 22. Juli 1876 betreffend; vom 2. Mai 1879.
 - No. 54. Verordnung, die Irrenstation bei der Landesanstalt Waldheim betreffend; vom 27. März 1879.
 - No. 55. Bekanntmachung, die Bewilligung einer in dem Regulative der Sparcasse zu Radebeul enthaltenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 19. Mai 1879.
 - No. 56. Verordnung, die Bewilligung von Vortheilen an Nichtärzte Seiten der Apotheker betreffend; vom 21. Mai 1879.
 - No. 57. Bekanntmachung, die Verlängerung des Notenprivilegiums der Chemnitzer Stadtbank betreffend; vom 29. Mai 1879.
 - No. 58. Gesetz, einige Abänderungen des Gesetzes über die Erbschaftsteuer betreffend; vom 3. Juni 1879.
 - No. 59. Gesetz, einige Abänderungen des Gesetzes über den Urkundenstempel betreffend; vom 3. Juni 1879.
 - No. 60. Verordnung, die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Spinnereien betreffend; vom 4. Juni 1879.
 - No. 61. Verordnung wegen Veröffentlichung einer von dem Landtagsausschusses zu Verwaltung der Staatsschulden unter dem 11. Juni dss. Jrs. erlassenen Bekanntmachung; vom 11. Juni 1879.
- Gebachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht aus.
Wilsdruff, am 19. Juni 1879.

Der Stadtgemeinderath.

J. B.
Funke.

Tagesgeschichte.

Je mehr man den Schluß des Reichstages herbei wünscht, desto mehr wächst die Arbeit. So sollen außer den schon vorgelegten neuen Gesetzen noch einige größere Gesetz-Entwürfe in Vorbereitung sein,

als ob der Reichstag in Permanenz erklärt werden sollte. Die ganze Woche ist vergangen, ohne daß man mit dem Zolltarif nur eine Spanne vorwärts kam. Wie die Berathung am 29. Mai bei Eröffnung der Ferien lag, so liegt sie auch heute noch. Mit dem über-

astigen Drang auf baldige Erledigung, wie ihn der Reichskanzler gleich anfangs kund gab, ist die Sache noch nicht gemacht. Der ursprüngliche im Reichstag kursirende Vorschlag, nach der ersten Berathung der Zoll- und Steuer-Gesetze die Commissionen arbeiten zu lassen, den Reichstag selbst aber nach Erledigung der übrigen Geschäfte bis September zu vertagen, hatte viel für sich. Es wäre dann mehr Stetigkeit und Ruhe in diese so wichtige Berathung gekommen. So hat man neben der Unerquicklichkeit des Gegenstandes auch noch die Unbequemlichkeit der Zeit, und die Abgeordneten sind fortwährend unterwegs.

Die Tabakssteuer-Commission des Reichstages hat die Lizenzsteuer, d. h. diejenige Steuer, welche die Verkäufer von Tabak nach Maßgabe des von ihnen verkauften Tabaks bezahlen sollen, einstimmig abgelehnt. Bismarck soll darüber nicht böse sein, sondern gesagt oder gedacht haben: desto besser, so bleibt nur das Tabaksmonopol übrig! In guter Laune nennt er die betr. Herren sogar: Commissionsräthe.

Kaiser Wilhelm hat 15,000 Briefe und 1278 Telegramme zu lesen, die zu seiner goldenen Hochzeit aus aller Welt eingelaufen sind. Zu dem Festmahl im Schlosse hatte er 1500 Einladungen erlassen und die goldenen und silbernen Löffel, Messer und Gabeln haben doch gereicht.

Vor einigen Tagen ist sämmtlichen 800 nicht festgestellten Beamten des Berliner Stadtgerichts, die in Folge der neuen Gerichtsorganisation überflüssig werden, ihre Kündigung zugegangen, darunter Männer, die sich schon an 20 Jahre im Dienst befinden. Man kann sich die Lage der Leute vorstellen, die, größtentheils Familienväter, mit einem Schlage existenzlos werden und zum größten Theile einer traurigen, ungewissen und sorgenvollen Zukunft entgegen gehen.

Die Reichsregierung hat in ihrer auswärtigen Politik wiederum einen großartigen Erfolg zu verzeichnen, der dem Ansehen des deutschen Namens im Auslande sehr wesentlich zu Gute kommt. Nachdem sich alle Großmächte, in letzter Stunde auch Italien, dem Protest des Reichskanzlers gegen das wortbrüchige Verfahren des Vizekönigs von Aegypten angeschlossen, hat der letztere aus Besorgnis für seinen Thron sich dem Proteste gefügt und wird demnächst die Zustimmung der Mächte zur Herstellung eines allgemeinen rechtsverbindlichen Actes für die Ordnung der Aegyptischen Finanzverhältnisse nachsuchen.

Stettin, 15. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in unserem Hafen heute früh zugetragen. Kurz vor der Abfahrt explodirte der Kessel des Dampfers „Orpheus“, der von hier nach Königsberg i. Pr. bestimmt war. Infolge der Katastrophe verunglückten Frau Danz aus Poelitz mit acht Kindern, die sich als Deckpassagiere eingeschiff hatten, ferner von der Schiffsmannschaft der zweite Maschinist und der Koch, beide todt; der Heizer wurde schwer verwundet. Drei bis vier Personen werden noch vermisst.

Der Franzose Paul aus Cassagnac, der sich der Kürze halber und weil es adliger lautet, Paul von Cassagnac nennt, ist der wüthigste und schneidigste Parteigänger der Napoleons. Er ist überall zu Haus: in Zeitungen und Flugschriften, auf dem Duellplatze im Boulogner Hölzchen und in der Kammer. Zwei Instrumente spielt er wie ein Virtuös: den Revolver und die Maultrommel und gegen die letztere sind die tollsten Reden von Hasselmann und Genossen wie liebliches Flötenspiel. Das Wunderbarste ist, daß er laut ausschreit, wenn ihm einmal der Staatsanwalt auf den Leib rückt. Das geschah nämlich wegen einiger Zeitungsartikel gegen den Präsidenten und die Minister der Republik, wie man sie in einem andern Lande, wo Pressefreiheit herrscht, über die Weisheit und Tugendhaftigkeit von Ministern kaum denken darf. Wie trat er gegen die Minister in der Kammer auf, weil sie die Erlaubnis zur Anklage gegeben! Gambetta, der Kammerpräsident, konnte ihn weder mit dem Sturm läuten der Glocke, noch mit Ordnungsrufen bändigen, der Scandal schwoll immer höher an und führte beinahe zu einer Prügelei mit den Ministern. Cassagnac und seine Anhänger drangen bis zu den Ministern vor, überhäufte sie mit Schimpfwörtern und fuchtelten ihnen mit den Fäusten vor dem Gesicht. Nur spät und schwer gelang es, sie zu trennen und den Vorhang fallen zu lassen. Frankreich hat acht Tage von dem Scandal gelebt.

Großes Aufsehen macht in Cambrai (Frankreich) folgender Vorfall: Vor 26 Jahren trat ein junges Mädchen in das dortige Clarissenkloster. Die Regeln des Ordens sind bekanntlich sehr streng. Die Nonnen sind für immer von der Außenwelt abgeperrt, fasten fast ohne Aufhören und kasteien sich auf alle mögliche Weise. Nach einem Jahre Aufenthalt in dem Kloster wurde das junge Mädchen krank. Man entthob sie des Nachtgottesdienstes und gestattete ihr eine weniger strenge Lebensweise. Die junge Nonne, welche die Abgeschiedenheit von der Welt nicht ertragen konnte, erklärte, daß sie nicht länger bleiben und zu ihrer Familie zurückkehren wolle. Das Kloster wollte aber seine Beute nicht lassen und hielt sie gegen ihren Willen 25 Jahre in dem Kloster zurück. Man überwachte sie auf's strengste, sodah ein Fluchtversuch oder auch der geringste Verkehr mit der Außenwelt eine Unmöglichkeit für sie war. Vor einiger Zeit kaufte das Kloster ein benachbartes Haus an, und da man dieses mit dem Hauptgebäude in Verbindung bringen wollte, so wurde ein Theil der Mauer des Klosterhofes niedergedrückt, und die Nonne benutzte diese Gelegenheit, um den Fluchtversuch, über den sie seit Jahren nachgegrübelt hat, in Ausführung zu bringen. Sie schlich sich unbemerkt in das benachbarte Haus, dessen Thür offen war und eilte nach ihrer elterlichen Wohnung, über die sie seit 26 Jahren nichts mehr gehört hatte. Sie fand dort alles unverändert; ihre Mutter und ihr Bruder bewohnten dieselbe noch. Die Nonne, die im Augenblick krank darniederliegt, beharrt auf ihrem Entschlus, nicht wieder in das Kloster zurückzukehren, obgleich ein Priester ihr die Absolution verweigerte und die bischöfliche Behörde sie ihres Gelübdes nicht entbunden will. Die Sache wird vor die Gerichte kommen, da es in Frankreich streng verboten ist, die Insassen eines Klosters gegen ihren Willen gefangen zu halten.

Die Rhonegegenden wurden, wie aus Paris vom 13. d. gemeldet wird, von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht; der angerichtete Schaden wird, im ersten Schrecken wohl übertrieben, auf 10 Millionen veranschlagt.

Aus Petersburg vom 8. Juni schreibt man der Weser-Zeitung: „Jeder Tag fast bringt Symptome von den innerlich zerrissenen Zuständen des Staates und der Gesellschaft. Der Golos meldet z. B. heute, daß zwei Artillerieoffiziere Selbstmord begangen haben, daß in der Nähe von Petersburg eine große Lederfabrik in Flammen aufging — die Ursache des Brandes ist nicht ermittelt — und daß in Sibirien geheime Pulverfabriken entdeckt sind.“

Petersburg, 17. Juni. Ein Odeßer Telegramm des „Golos“ meldet aus Cherson, daß aus der dortigen Rentei mittelst Untergrabung des Bodens in einer Länge von 15 Faden der Betrag von 1 1/2 Mill. Rubel entwendet worden sei.

Warschau, 17. Juni. Ein Wollenbruch hat auf der Warschau-Wiener Eisenbahn zwischen den Stationen Myszkow und Zawercy 7 Brücken und den Bahnkörper auf einer Strecke von einer ganzen Werst zerstört. Der Verkehr auf dieser Linie ist in Folge dessen eingestellt worden.

Bermischtes.

Waldheim, 15. Juni. In Ehrenberg ist vorgestern früh gegen 5 Uhr im Hause Gottlob Ludwig's Feuer ausgebrochen und dasselbe vollständig eingekerkert worden. Vom Mobilar, welches nicht versichert gewesen, ist das meiste, ebenso eine vorhanden gewesene Summe baaren Geldes gerettet worden. Es liegt Brandstiftung vor, und zwar ist der schon 71 Jahre alte Kalamitose Ludwig selbst als der Thäter ermittelt und in Haft genommen worden, doch soll der Mann in letzter Zeit sich als geistig etwas gestört gezeigt und wohl nur in einem solchen Anfälle die That verübt haben.

* Kurzsichtigkeit. Ein New-Yorker Blatt erzählt: Ein kurzsichtiger Gatte in Manhattan sah kürzlich in seiner Wohnung ein großes Blumenbouquet auf einem Stuhle liegen, und in dem Wunsche, es vor dem Verwelken zu bewahren, steckte er es in ein Gefäß voll Wasser. Als seine Gattin eine halbe Stunde später das Bouquet sah, stieß sie einen Entsetzensschrei aus und wurde sofort ohnmächtig. Ihr kurzsichtiger Gemahl hatte nämlich ihren neuen Frühlingshut irrtümlich wegen seiner Blumenfülle in frisches Wasser gesetzt. (A!)

* Das Kriegsgericht. „Was ist ein Kriegsgericht?“ wurde ein Soldat gefragt. — „Erbsen mit Speck“, war die Antwort.

* Zur Geschichte des Kegelspiels. Das Kegeln oder Kegelschieben (auch wohl Kugeln oder Wälen genannt) war bereits im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert eine sehr beliebte Unterhaltung in Deutschland, und zwar wurde es von den Vornehmen ebenso gepflegt, wie vom gemeinen Mann. Bei Kirchweihen auf den Dörfern mußte stets nicht nur ein Tanzboden aufgeschlagen, sondern auch eine Kegelsbahn errichtet werden und in den Palästen der Reichen fand man gewöhnlich stehende Kegelsbahnen, auf denen sich die männlichen Bewohner des Hauses belustigen konnten. In der Frankfurter Patrizier-Gesellschaft „Limpurg“ wurde im Jahre 1463 ein solennes Kegelschieben abgehalten, für welches ein Mitglied drei silberne Kleinodien als Preise ausgesetzt hatte und bei dem jeder gegen eine Einlage von einem Heller drei Würfe thun konnte. Auch der Frankfurter Rath belustigte sich bei seinem alljährlichen Hirschessen mit Kegelschieben. Ganz besonders wurde dieses Spiel von den Schützengilden gepflegt, scheint jedoch zu hohen Einsätzen und demzufolge zur Schädigung Einzelner Anlaß gegeben zu haben, denn sowohl im Jahre 1443 als auch 1447 wurde es in Frankfurt vom Magistrat verboten und 1468 mit der Beschränkung des Einsatzes auf einen Heller wieder freigegeben.

* Stilprobe aus der guten alten Zeit. Besuch eines Volksschullehrers. An die löbliche Gemeinde! Nachdem der Unterzeichnete durch seine nächstens erfolgende Heirath mit Leopoldine Lamm, Pächters-tochter alhier, ein schönes Stück Rindvieh in's Haus bekommen wird, bittet derselbe um gütige Erweiterung der Schullocalitäten durch einen großen Stall, nämlich für die erheirathete Kuh und allenfalls später nachkommendes Rindvieh, wozu für die ländliche Hauswirthschaft im engen Familienkreise und bei der schon im elterlichen Hause anerkannt guten Viehzucht seiner Auserwählten alle Ansehnlichkeit vorhanden ist.

* Ueber ein schauerliches, aus unglücklichen Zufällen und Verbrechen bestehendes Familiendrama, das man die „Tragödie eines Einhundertmarkshein“ nennen könnte, wird aus Königsberg berichtet: Der Losmann Bandsleben war auf dem letzten Jahrmarkt in Ost und verkaufte seine Kuh. Unter dem Gelde erhielt er auch einen „Einhundertmarkshein“. Zu Hause durchsuchte sein sechsjähriger Sohn die Taschen des Vaters und fand unglücklicherweise diesen Schein. Das Kind fing an mit demselben zu spielen und zerriß ihn schließlich. Als der Vater dies bemerkte, ward er derartig wüthend, daß er das Kind ergriff, es an den Hankloß schleppte und mit einer Art den Kopf abhieb. Nach der That erwachte sein Gewissen. Er ging und erzählte seine unmenschliche That der Frau, die gerade eine Kind badete. Diese fiel vor Schreck in Ohnmacht, und in der Zeit ertrank nun auch das zweite Kind in der Wanne. Der Mörder ist verhaftet worden.

* Die weiten Hosen. Jede Leipziger Messe bringt neue Waaren und neue Späßchen. Auf der Frankfurter Straße daseibst begegnete neulich ein Jude, der alte Kleider einkaufte einem Studenten und richtete die gewöhnliche Frage an ihn: „Was zu handeln?“ Der Student besann sich ohne den raschen Gang zu unterbrechen, in dem er vorwärts schritt. Der Jude trabt neben ihm her. „Nun, haben Sie was von alte Kleider?“ drängte der Mann mit seinem Quersack. „Ein paar blaue Hosen,“ versetzte der Student endlich, fuhr aber mit einem Blick auf den Juden fort, „sie werden Ihnen aber zu weit sein.“ — „Warum zu weit? Werde ich mit Ihnen gehen. Ich kann enge Hosen brauchen und kann brauchen weite.“ Darauf begleitete der Trödler den jungen Mann durch die Frankfurter Straße hinaus, an der Funkenburg vorbei und nach dem Kuh-turme hin. Eine Stunde lang ist er dem Studenten unverdrossen gefolgt. Als dieser aber auch auf dem nächsten Dorfe, in Lindenau, keine Miene machte, in ein Landhaus einzutreten, fragte der Jude: „Werden wir bald kommen an Ihre Wohnung, Herr, zu den Hosen?“ — „Ich sagte es Ihnen ja schon vorhin, die Hosen werden Ihnen zu weit sein,“ antwortete der Student, „da sehen Sie, daß ich recht hatte. Ich bin von Kassel und gehe in die Ferien.“ — Der getäuschte Jude kehrte unwillig wieder zur Stadt zurück.

Beachtenswerthe Notiz für Zeitungsleser.

Die außergewöhnliche Anziehungskraft des „Berliner Tageblatt“, welche demselben bis jetzt mehr als 76,000 Abonnenten zugeführt hat, ist vornehmlich durch die besonderen Vorzüge begründet, welche diesem Blatt zu eigen sind und in nachfolgendem näher präcisirt sind.

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon letzteres bereits mit den Abendblättern befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gebient ist. Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. Freisinnige und von allen speciellen Fraktionsrück-sichten unabhängige politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.

Reichhaltig
über den Tag
Kammerber
Reichstages
in der Aben
sumirende U
Zeitung. D
Tageblatt
ganz besonde
alle Gebiete
Courtsbericht
che Mittelh
Separat-Beil
und Biffer
sättige Beach
tler; auch
im V
entel“, ne

werden al

no
na
in
fa
or
2

Lager

Ma
üblichen
Betragen
Pändler

werden a

Sch
wozu erg

Reichhaltig und sorgfältig gewählte Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen, die auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt. Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses sowie des Reichstages, welche, vermöge eines eigenen parlamentarischen Bureaus, bereits in der Abend-Ausgabe zum größeren Theil Aufnahme finden. Eine kurze resumirende Uebersicht umfasst die Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks der Zeitung. Dem Erziehungs- und Unterrichtswesen widmet das „Berliner Tageblatt“ unter Mitarbeiterschaft einer auf diesem Gebiete anerkannten Capazität ganz besondere Beachtung. Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als alle Gebiete des Produktenhandels umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Coursbericht der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe. Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau in einer Separat-Beilage, welche jeden Sonnabend beigegeben wird. Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Beachtung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Kritiker; auch glänzen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Im Laufe des III. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton: „**Nomulus**“, neueste Novelle von **Paul Heyse**.

Der Meister der deutschen Novelle bietet in dieser, ausschließlich im „Berliner Tageblatt“ erscheinenden Erzählung eine seiner liebendwürdigsten und humorvollsten Schöpfungen.

Die Gratis-Beigaben, das illustrierte Wochenschrift „**ULK**“ und die belletristische Wochenschrift „**Berliner Sonntagsblatt**“ erfreuen sich bei dem großen Leserkreise des „Berliner Tageblatt“ einer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit. Der enorm billige Abonnementspreis von **5 Mk. 25 Pf.** pro Quartal bei der Fülle des gebotenen Stoffes beschließt die Reihe der besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt“, durch welche dasselbe die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden ist. Alle Postanstalten des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird eine **recht frühzeitige** Bestellung empfohlen, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Juli ab pünktlich erfolgen kann.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis
Vormittags predigt Herr Candidat Siegel.
Nachmittags fällt die Betstunde aus.

Bekanntmachung.

Zur
Hauptversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden,
Mittwoch, den 25. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,
im Saale des Restaurant zum „**Bairischen Garten**“

zu **Freiberg,**

werden alle Landwirthe, sowie die Freunde der Landwirthschaft hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

- 1., Eröffnung der Versammlung und Erstattung des Geschäftsberichtes;
- 2., Bericht des Herrn Generalsecretär von Langsdorf-Dresden: „Ueber die Entwicklung des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens im Königreich Sachsen“;
- 3., Vortrag des Herrn Dr. jr. Mehnert-Dresden: „Ueber das Wesen und die Bedeutung der Hypothek und deren Mobilisirung.“

Mit dieser Versammlung ist gleichzeitig eine Ausstellung der Lehrmittel der landwirthschaftlichen Winterschule zu Freiberg verbunden. **Deutschenbora** und **Freiberg** im Juni 1879.

Das Directorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden.

V. H. Leutritz, Vorsitzender.

R. Münzner, Kreissecretär.

Der außergewöhnlich sensationelle Erfolg, welchen das **Deutsche Montags-Blatt**

Chef-Redacteur:
Arthur Levisohn.

Verleger:
Rudolf Mosse.

Berlin.

nach einem Bestehen von noch nicht drei Jahren sich errungen, hat der Redaction und Verlags-Handlung die Pflicht auferlegt, nach wie vor mit Ausbietung aller Kräfte auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren. Das „**Deutsche Montags-Blatt**“ in Wahrheit ein Familienblatt für die Klasse der geistig Vornehmen und der Aristokratie der Bildung, ist durch die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, womit es nach allen Seiten hin reichste Anregung giebt, zu einem Spiegel des Lebens und Strebens unserer Tage geworden und bleibt, getren seinem Wahlspruch: „Von dem Guten das Beste, von dem Neuen das Neueste!“ die originellste **literarisch-politische Wochenschrift**, welche im deutschen Reich erscheint. Das „**Deutsche Montags-Blatt**“ erscheint Montag Morgen, auch außerhalb Berlins am Montag.

1 1/2 Mrk.

vierteljährlich.

Zur Begegnung von Vertuschungen verweise man bei Postbestellungen auf **Nr. 1163** der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1879.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Probe-Nummern gratis u. franko.

Abonnement pro Quartal:

1 1/2 Mrk.

vierteljährlich.

Neuheit! Filzhüte! Neuheit!

Zur bevorstehenden Sommerfaison empfehle den geehrten Bewohnern **Wilsdruff's** und **Umgegend** mein gut assortirtes Lager in **schwarzen** und **grauen** Lodenhüten. Die billigsten Preise werden gestellt.

Nur Dresdnerstraße Nr. 67.

Theodor Andersen,

Nur Dresdnerstraße Nr. 67.

Barbierstubenbesitzer.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Feinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmespesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit **Lemcke & Dähne's** Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. **Lemcke & Dähne** ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

100 Staummtr. eich. Schälholz

werden aus freier Hand verkauft.
Revier Klipphausen.

A. Wrzesinsky.

Neudeckmühle.

Nächsten Sonntag, den 22. Juni,

Schweinsprämien-schießen,

wozu ergebenst einladet

Wilhelm Poitz.

Morgen Sonnabend Schlachtfest

bei

E. Keller.

Heute Freitag **Schlachtfest**, früh 8 Uhr Wellfleisch, Fleisch à Pfd. 45 Pf., Wurst à Pfd. 50 Pf. **Trichinenfrei.** Moritz Patzig.

Auction.

Nächsten Freitag, den 20. Juni, Vormittags 9 Uhr sollen im Rathhaussaale ein guter Schreibsecretär, ein Sopha's, 2 Sopha's, ein hohes Kinderstühlchen, Bettstellen, Mehllasten, eine neue Lade, ein Duzend Schraubzwingen, mehrere Säge Hobel und Sägen, Uhren, Kleidungsstücke und ein großer Posten Cigarren u. s. w. an den Meistbietenden verauctionirt werden.
Wilsdruff. Müller, Auctionator.

Oliven - Spazierstöcke

verkauft unter Garantie der Echtheit das Stück von M. 1. 50. an
Drechsler und Schirmfabrik.
Hoffmann, Freiburgerstraße.

Fertige Arbeitshosen,

das Paar von 3 Mark an,
echt engl. Lederhosen,
beste Qualität, à Paar 10 M. 50 Pf.,
owie fertige Westen, Hemden, Blousen und Schürzen
mpfeicht billigt Moritz Wehner, Freiburgerstraße.

Billigste Einkaufsquelle.

Hochfeine Regenschirme mit Patentglocke 3 M. — Pf.
Herrensonnenschirme " " 2 " 70 "
Damensonnenschirme, hochelegant 3 " — "
Kinderschirme, spottbillig.
Im Uebrigen verweise, was Qualität anbelangt, auf die angestekten
Preise in meinem Schaufenster.
Nähmaschinenadeln, echt englisch, alle Systeme, à Stück 7 Pf.
Wilsdruff. Aug. Schmidt.

Zu Knaben-Anzügen

Glässer Wasch-Stoffe,

empfeicht Elle 50 Pfg.,
Eduard Wehner, Meißnerstr.

Friedrich Mai,
Freiberg i. S.,
Tuch-Italiencloth-Handlung und
Futterstoff-Manufactur,
empfeicht reichhaltige Auswahl v. Anzug- u. Ueberzieherstoffen.
Stoffe zu ganzen Anzügen v. 14—50 M.
in den neuesten Mustern.
Leinene Anzugstoffe, Ripse u. Lustres
zu Sommerjaquetts.
Mustercollectionen. — Rabatt.

Billige Bezugsquelle

für Schneider.

Eine Schmiede,

mit 12 Scheffel Feld, steht zum Verkauf.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Das auf der Dresdner Straße in Wilsdruff gelegene, früher dem Kaufmann Herrn Rirsch gehörige Haus ist zu verkaufen.
Näheres durch Otto Schmidt in Tharandt.

Weil's Dresch-Maschinen

Neu! Neu!

Billiger als Alle früheren
Construktionen.

Moritz Weil jun. Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.,
Heiligkreuzg. 12, 14, 16 & 16a, Landwirthsch. Vereinshalle.
Erster Importeur der Stiftdreschmaschine.

Augenbeilanstalt von Dr. K. Weller I., Dresden,
(Pragerstraße 31.)

Allen,
welche an Beschwerden der Athmungs-Organe,
Druck oder Lunge leiden, kann das Werkle Buch:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen
werden. Die in diesem vortz. Buche enthaltenen
Rathschläge beruhen auf langjäh. Erfahrungen,
sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leiden-
den die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft,
wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher
Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Einen
ausführlichen, zahlreiche Krankheitsberichte enthal-
tenen Prospect sendet auf Wunsch vorher gratis und
franco H. Hohnelner, Leipzig und Basel.

Preis 50 Pfg., vorräthigin
R. v. Zahn's Buchhand-
lung in Dresden, welche
dasselbe gegen 60 Pfg. in
Briefmarken franco überallhin
versendet.

Zu bedeutend ermässigten Preisen Mayfarth's weltberühmte
Dresch-Maschinen mit 50 Preisen prämiirt für Handbetrieb v. Nm.
116 an, Göpelwerk allein Nm. 155 an, Dresch-
maschine mit Göpel 1- und 2spännig complet von Nm. 271 an franco jeder Bahn-
station, Garantie u. Probezeit, Zahlungsstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkraut-
Auslesemaschine) Häckelmaschinen, Schrotmühlen, billigt. Agenten erwünscht. Cata-
loge franco.
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Schweinefleisch à Pfd. 50 Pfg.
Kalbfleisch " " 45 "
Wurst " " 55 "
stets frische Appetitswürstchen " " 8 "
Richard Müller, Dresdnerstraße.

Achtung!

Schweinefleisch verkaufte à Pfund zu 45 Pfg.
Kalbfleisch à Pfd. 45 Pf. Wurst 50 Pf. Trichinenfrei.
Ewald Bretschneider,
Fleischermeister.



Neue Singer-Nähmaschinen

mit Original-Patent-Spul-Vorrichtung und
Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder-
System Elias Howe, Grover & Baker, Wheeler &
Wilson, Badenia, Bradbury & Comp. empfohlen
unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen bei monatlicher
Abzahlung von 6 Mark an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts.
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Auszuleihen sind

Kassen- und Privatgelder in jeder Betragshöhe zu
4 1/2—5% Zinsen auf Stadt- und Landgrundstücke durch
Heinr. Poeland in Gainschen.

Mehrere Logis

sind zu vermieten. Sämmtliche sind neu decorirt.
Herrmann Richter, Bäckermstr.

Eine Oberstube

ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen bei
Wittwe Lehmann am Friedhof.

In Grumbach Nr. 79 ist am Montag
ein Hund zugelaufen und gegen Entschädigung
abzuholen.

Sonntag, den 22. Juni,

Casino in Grumbach,

wozu freundlichst einladen die Vorsteher.

Turn-Verein.

Nächsten Montag Abends nach der Turnstunde **Versammlung**
im Schießhause. Vorlage: Ganturtag in Riesa; Fahnenweihe
in Rabenau. Der Vorstand.

Sonntag, den 22. Juni,

Bratwurstschmaus und Erdbeerfest in Unkersdorf,

wozu freundlichst einladet H. Wustlich.

Sonntag, den 22. Juni,

Schweinsprämienvogelschießen
im obern Gasthof zu Kesselsdorf,
wozu ergebenst einladet Scharfe.

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 22. Juni,

Schweinsprämienschießen

mit Garten-Freiconcert, wobei mit selbstgebacknem Kuchen, gut
ten Speisen und Getränken bestens aufwartet und um zahlreichen Be-
such bittet E. G. Schramm.

Osterberg bei Cossebaude.

Sonntag, den 22. Juni,

Plinsenfest

verbunden mit Gesangs- und Zither-Concert,
wozu ergebenst einladet H. Reuschner.

Sonntag, den 22. Juni,

Schweinsprämienvogelschießen und Tanzmusik in Hühndorf,

wozu freundlichst einladet H. Hänsel.

Sonntag, den 22. Juni,

großes Gesangs-Concert im obern Gasthof zu Braunsdorf,

ausgeführt von dem Doppelquartett aus dem Plauenischen Grunde.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pfg.
Es ladet hierzu ergebenst ein E. Seifert.

zu
Ende un
feine hin
Simmel
Und
andentun
schaft zu
Wol
der Läng
geluden
Meeres
Es
Neapel
nehmen
beliebten
eben nich
den wun
Der
mager, o
schmitzes
Haar wü
jogen.
Als
Wolf in
merkjam
Das
brang zu
Barcarol
Ceco
duldig an
darauf d
Er
Signal,
Wen
zwei Mä
war, das
„Be
er den b
gelleidet
lange wo
Marco v
sich statt
haben no
Er
während
festigt, d
übergoffe
Car
schöner
beißender
regelmäß
entglitt,
Gürtel
stalt und
häufig an
Alle
der Stad
ohne M
Hie
schauerha
betraten
und mit
Das
häuser
der Tole
sie blieb
Schatten
Ceco
nirgend
an ein z
Dunkel
Es
das Jen
„W
so leise;
träumt
lassen.“
auch so
„Ca
Tritt mi
„Di
brumnte
einen G
Der Ker
Teufel u
aufnehm
„Di
Ceci ver
weist D
Lümmern

Eine Räuberfamilie.

Erzählung der Neuzeit nach wahren Thatsachen
von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Im Golf von Neapel.

Ein prachtvoller Septembertag des Jahres 1865 neigte sich zu Ende und warf seine letzten Strahlen wie funkelnde Diamanten über seine himmlisch schöne Gegend, von welcher es heißt: „Ein Stück Himmel auf die Erde gefallen. — Neapel sehen und sterben.“

Und die Sonne sank tiefer und tiefer, ein wunderbarer Anblick, anbetungswürdig, bis die laue Sternennacht den Zauber der Landschaft zum Feenmärchen umwandelte.

Wohl eine Stunde lang bis zu diesem Moment lag ein Mann der Länge nach am Ufer des Golfs hingestreckt, den Blick mit blinden Ausdruck unverwandt auf die leicht gekräuselten Wellen des Meeres gerichtet.

Es war ein Lazzaroni, einer jener faulen Bettler, von denen Neapel an 80,000 zählt, welche das Leben im Nichtsthum, im angenehmen dolce far niente vertraumen, in dem sie die Nahrung, die beliebten Maccaroni, durch Bettel oder eine geringe Anstrengung, oft eben nicht gefählicher Art, gar leicht verdienen und eines Obdach in dem wunderbaren Klima nicht einmal bedürfen.

Der Mann mochte ungefähr vierzig Jahre zählen, klein und mager, als hätte ihn die Sonne total ausgetrocknet, erschien sein ver- schämtes Gesicht mit den kleinen schwarzen Augen, das langes struppiges Haar wie eine Mähne umwallte, wie von einer Pergamenthaut über- zogen.

Als die Sonne tiefer sank und die Gegend sammt Stadt und Golf in Dunkelheit hüllte, erhob er sich fagenartig und spähte auf- merksam über das Wasser hin, worauf er angestrengt horchte.

Das Geräusch in der vollkreisenden Stadt war verstummt, zuweilen drang zu dem Manne in diese einsame Gegend der Ton einer lustigen Barcarole herüber, sonst war an dieser Seite Alles verstummt.

Cecci, so hieß unser Lazzaroni, schritt eine kleine Strecke un- geduldig am Ufer entlang, als plötzlich ein langgezogener Pfiff und bald darauf das Geräusch taktmäßiger Ruderschläge ertönte.

Er legte die hohlen Hände an den Mund und beantwortete das Signal, denn ein solches war es, mit einem gleichen Pfiff.

Wenige Minuten später legte ein Fischerboot an, aus welchem zwei Männer sprangen, während der dritte, in Fischertracht, bemüht war, das Boot zu befestigen.

„Beim Blute des heiligen Jamarinus!“ rief Cecci halblaut, indem er den beiden Männern, welche in einfache neapolitanische Bürgertracht gekleidet waren, die Hände schüttelte. „Ihr habt mich ungebührlich lange warten lassen, es ist die höchste Zeit, der alte Spitzbube von Marco wird mittlerweile eingekerkert sein. Diavolo! wie die Filomena sich stattlich ausnimmt als ehrfamer Bürger. Allons, Carlo, wir haben noch viel zu thun.“

Er schritt hastig voran, von den Beiden ebenso eilig gefolgt, während der Fischer bei dem Boote blieb, sich jetzt, nachdem er es be- festigt, der Länge nach hineinlegte und vom Mondlicht phantastisch über- gossen, sich träumerisch von den Wellen leise wiegen ließ.

Carlo, wie Cecci den Neuangekommenen genannt, war ein hoher schöner Mann von dreißig Jahren, mit kühnem Antlitz und verwegen blickenden Augen, mit dem Stempel der Verworfenheit in den ziemlich regelmäßigen Zügen; als der schwarze Mantel, der einer Schulter entglitt, sah man Waffen verschiedener Art in dem breiten buntgestickten Gürtel stecken. Sein Begleiter war ein Weib von hoher, stolzer Ge- stalt und auffallender Schönheit, seine Geliebte Filomena, welche ihn häufig auf seinen nächtlichen Streifereien in Männerkleidung begleitete.

Alle Drei schritten schweigend durch die mond- helle Nacht dahin, der Stadt zu, die sich vom reizenden Meerstrande die Berge heraufzieht, ohne Mauern und Thore.

Hier und da begegneten ihnen lustige Brüder, auch huschten schauerhafte Gestalten an ihnen vorüber, sie achteten ihrer nicht, sondern betraten ebenso schweigend die Straßen Neapels, welche ziemlich eng und mit Lava gepflastert sind.

Das Getümmel des lärmenden Volkes, das mehr vor als in den Häusern lebt, war verstummt. Sie wendeten sich der schönsten Straße, der Toledostraße zu, in der sich das königliche Schloß befindet, und sie blieben vor einem prächtigen Palaste stehen, wo sie sich in dem Schatten eines Winkels bargen.

Cecci schlich nach einigen Minuten, als er sich überzeugt, daß nirgends eine Gefahr drohe, unter den prächtigen Porticus, und klopfte an ein ziemlich niedriges Fenster, welches sich an dem einen Ende im Dunkel befand.

Es wahrte eine geraume Weile, bevor auf wiederholtes Anklopfen das Fenster geöffnet wurde und eine Stimme flüsternd fragte:

„Fliehet das Blut des heiligen Gennaro?“

„Man ließ es lange nicht zur Ader, Marco,“ versetzte Cecci eben- so leise; „Du scheinst von den Augen der schönen Tita Maria ge- träumt zu haben, daß Du mich bis zur Auferstehung hast warten lassen.“

„Still, Cecci,“ versetzte Marco, ein Diener des Hauses, „Du bist auch so lange ausgeblieben, ist Carlo mitgekommen?“

„Carlo mit seiner schönen Filomena, welche ihn auf Schritt und Treitt mit gezücktem Dolch begleitet.“

„Die Närrin, ich hoffte schon, Carlo's Nachfolger zu werden,“ brummte Marco; „nun, ich fürchte, es ist heute nichts, wir haben einen Gast bekommen, der dicht neben dem alten Marchese schläft. Der Kerl ist ein Hund von Tedesco, scheint Muth zu besitzen wie ein Teufel und kann es, meine ich, mit zwei solchen Gefellen, wie Du bist, aufnehmen.“

„Du vergißt den lieben Carlo Schiavone, cara mia!“ flüsterte Cecci verächtlich, „er nimmt es mit zehn Teufeln von Profession auf, weißt Du. Ein solches Bürschchen mehr oder weniger darf uns nicht kümmern. Oder solltest Du vielleicht an Gewissensangst leiden?“

Kommst morgen zum Pater Gennaro nach Bajaccia, der absolvirt von allem.“

„Das nun eben nicht,“ meinte Marco nachdenkend, „dieser ver- dammte Tedesco will mir nicht aus den Gliedern, seine Augen schauen so sanft und fromm darein, wie die heilige Jungfrau selber, und dann scheinen sie wieder Flammen zu speien. Der Marco, mein Schutzpatron, schütze mich, aber ich fürchte von dem Signor Leonardi, wie der Herr ihn nannte, alles Schlimme.“

„Was ist er denn?“ fragte Cecci ungeduldig.

„Ach, was ist er? — Alles, was Du willst, darin liegt ja eben das Unheimliche,“ flüsterte Marco ängstlich, „ich horchte, wie er mit dem Marchese sprach, konnte aber nichts verstehen, sie redeten in fremder Zunge. Sein Diener indessen, ein plumper baumlanger Riese, mit einem wunderbar klingenden Namen, ich nenne ihn Corso, versteht es einigermaßen, sich in unserer Sprache auszudrücken. Er erzählte, sein Herr sei ganz hoch oben aus dem Norden und verstehe Alles: Reiten, Fechten, Schießen, habe die ganze Gelehrsamkeit so zu sagen mit Löffeln gegessen, verstehe die schönste Musik zu machen, die herrlichsten Bilder zu malen, habe bei Solferino mitgekämpft und verstehe auch“ — hier wurde Marco's Stimme noch leiser und ängstlicher — „das Zaubern!“

„Dummkopf!“ murzte Cecci, „da hat Dir der Tedesco schönen Wind vorgemacht. — Ich sage Dir, wir wollen uns in dieser Nacht die reiche Cassette des Signor Marchese Cantonelli ansehen, oder — na, Du kennst die Rache des geheimen Bettlerordens an jedem Ver- räther.“

„Sprich doch lieber erst mit dem Carlo Schiavone,“ flüsterte Marco; „wenn er darauf besteht, nun dann mag's geschehen, ich will das Bild des heiligen Marco's beistechen, vielleicht bricht das den Zauber.“

Er bekreuzigte sich und murmelte einige Paternoster, während sich Cecci leise zu dem ungeduldig harrenden Carlo Schiavone, dem ge- fürchtesten Räuber der ganzen Gegend, zurückbegab, und diesem Marco's Begehrt mit leisen geflügelten Worten mittheilte.

„Ich werde dem Dummkopf die Angst mit meinem Dolche aus- treiben,“ murmelte Carlo, „indessen will ich erst einmal selber mit ihm reden. Bleib hier, Cecci!“

„Ich begleite Dich, Carlo!“ flüsterte Filomena, ihre Hand auf seinen Arm legend, „Diavolo, wo Du bist, bleib' ich auch.“

„Hier beim Cecci bleibst Du, Weib! — nicht gemuckt, Du weißt, ich kenne keinen Widerspruch.“

Er schlich nach dem Porticus und stand im nächsten Augenblick bei Marco am Fenster.

„Hier hast Du ein Geldstück, Cecci!“ flüsterte Filomena, verrath mich nicht, wenn ich ein wenig horche, — beim heiligen Gennaro, Mann, Du bist des Todes, wenn Du ein Wort dawider redest; — es ist in unserem Interesse, Carlo wird den Marco allein für sich bestechen und uns Beide betriegen.“

„Nun, so geht, aber seid vorsichtig,“ flüsterte Cecci, leise mit dem Fuße stampfend, wußte er's doch zu gut, wie fürchterlich diese Banditen- braut oder Brigantine, wie sie im Neapolitanischen heißen, sein konnte. Hatte sie doch den Schiavone vor Eifersucht schon einmal beinahe mit eigenen Händen erdrosselt und eine Nebenbuhlerin vor seinen Augen niedergestossen.

Filomena schlich so gewandt und geräuschlos wie eine Katze nach dem Porticus und kauerte sich in den Schatten einer schlanken Mar- morsäule nieder, wo sie in unmittelbarer Nähe jedes leise Wort deutlich verstehen konnte und mit angehaltenem Athem lauschte.

„Ich möchte mir diesen Zauberer doch 'mal näher ansehen, mein guter Marco!“ sprach Carlo, „was gilt's — ich bin fest dagegen, trage ein Stück vom heiligen Kreuz, das ich dem Bischof von Bajaccia aus dem Reliquienschrein gestohlen, da trifft mich weder Hieb, Stich noch Schuß.“

„Du könntest es aber leichter haben, Schiavone!“ meinte Marco zögernd. „Ich weiß, daß mein Herr morgen Abend mit dem fremden Zauberer und seiner wunderschönen Nichte Neapel verläßt, um auf einige Wochen nach Capua oder noch nördlicher zu gehen, — die Cassette und übrigen Kostbarkeiten wandern natürlich mit.“

„So, das wäre freilich ein ander Ding, mia cara, — auch eine wunderschöne Nichte? — hm, wenn sie mir gefällt, trete ich Dir Filomena ab, sie tyrannisiert mich mit ihrer Eifersucht. Gut also, morgen Abend, um welche Zeit?“

„Punkt zehn Uhr, — sie wollen die Nacht benutzen.“

„Kann ich mir denken, — viel Begleitung?“

„General Pallavicini, der hier aus- und eingeht, giebt uns sechs Soldaten als Bedeckung mit.“

„Du gehst jedenfalls auch mit, Marco?“

„Das versteht sich, ich werde natürlich ebenfalls Waffen erhalten.“

„Ohne Zweifel, mein Bester! um Dich gegen die Briganten zu wehren,“ lachte Carlo leise, „wir werden Dir an geeigneter Stelle schon Gelegenheit dazu geben. Du merkst Dir den Ort, wo man die Cassette verbirgt und rettetest die Signora!“

„Filomena?“

„Esel! die wunderschöne Nichte; die Töchter des hohen Adels werden die besten Brigantiner. — Gute Nacht, Marco!“

„Gute Nacht,“ murmelte dieser, hastig das Fenster schließend, und sich zitternd auf einen Sessel niederlassend.

„Heilige Mutter Gottes, — heiliger Jacob von Compesteffa, — wie soll ich mich aus den Krallen dieser Teufel retten!“ stöhnte er, „oh, ein Verlorener bleibt auch auf ewig verloren, da hilft kein Beten und kein Kasteien, auch keine Absolution. Weh mir, daß ich dem Priester Gennaro Rapo gehorchte, als er im Namen der Kirche von mir forderte, ein Brigant zu werden. Jetzt bin ich hier, um meine gütige Herr- schaft in's Verderben zu stürzen, der arme Marchese und die liebe, schöne Signora Arabella, ich nannte sie ja nur, um ihn in dieser Nacht los zu werden und Zeit zu gewinnen. — Aber wenn's unglück- lich ginge, ja, Schiavone, dann würde ich sie retten, doch sicherlich nicht für Dich.“

Er legte sich mit einem Seufzer zur Ruhe und zermarterte sein Gehirn, um einen Ausweg zu finden, der Rache seiner früheren Brüder zu entgehen und die bezeichneten Opfer zu retten. (Fortf. f.)

Das Stablissement Robert Bernhardt,

DRESDEN,

22—23 Freiburger-Platz 22—23

ist in der Lage, seine Waaren-Einkäufe in Quantitäten von großartigem Maßstab abzuschließen und dementsprechend mit seiner Auswahl und seinen Verkaufspreisen seltene Vortheile zu bieten.

Turn-Tuch

das Meter zu 50, 60, 70, 80, 90 Pfg.

Elle zu 28, 35, 40, 45, 50 Pfg.

Reinwollene doppelbreite Turntuche

das Meter zu 4,20 und 4,40 Pfg.

Elle zu 2,40 und 2,50 Pfg.

Turner-Dress

das Meter von 60 Pfg. = Elle 35 Pfg. an.

Cassinetts

für Knaben- und Arbeitsanzüge

das Meter von 60 Pfg. = Elle 35 Pfg. an.

Englisch Leinen

das Meter von 50 = Elle 28 Pfg. an.

Blaudruck

das Meter von 35 = Elle 20 Pfg. an.

Umschlagetücher

Stück von 4 M. 50 Pfg. an.

Cachemirtücher

Stück von 5 M. 50 Pfg. an.

Cachemir-Fichus

Stück von 5 M. 25 Pfg. an.

Concert-Tücher, Nouveautés,

Stück von 2 M. 50 Pfg. an.

Herren-Reise-Plaids

Stück von 9 M. an.

Knaben-Reise-Plaids

Stück von 7 M. 40 Pfg.

Filet-Kopftücher

Stück 75 Pfg.

Weisser Rips-Piqué

das Meter von 53 = Elle 30 Pfg. an.

Weißer Dowlas, 6/4 breit,

das Meter von 32 = Elle 18 Pfg. an.

6/4 Bett-Cattun

das Meter von 40 = Elle 23 Pfg. an.

6/4 roth carrirt Bettzeug

das Meter von 42 = Elle 24 Pfg. an.

6/4 roth gestreift Inlet

das Meter von 44 = Elle 25 Pfg. an.

6/4 ganz roth Inlet

das Meter von 70 = Elle 40 Pfg. an.

Cattun-Kopftücher

Stück 35 Pfg.

Weißer Filet-Gravatten

Stück 5 Pfg.

4/4 weiß-leinene Taschentücher

Duzend 2 M. 75 Pfg.

Cheeservietten mit Franssen

Stück 16 Pfg.

Große blaubezeichnete Süßschürzen

Stück 50 Pfg.

Weißseidene Nagasaki-Tücher

Stück 40 Pfg.

Kanten-Röcke

Stück 2 M. 50 Pfg.

Weisse Gardinen

Sächsische:

³/₄ Bitragen, Meter 32 = Elle 18 Pfg.

³/₄ Bitragen, Meter 38 = Elle 22 Pfg.

³/₂ gebogte Fenster, Meter 44 = Elle 25 Pfg.

¹⁰/₄ gebogte Fenster, Meter 70 = Elle 40 Pfg.

Weisse Waffel-Bettdecken

Stück von M. 1,75 Pfg. an.

Rothe Waffel-Bettdecken

Stück von M. 2,60 Pfg. an.

Tischdecken

Kommodendecken

Nächtischdecken

in Rips einfarbig und bunt,
in Tuch bunt bedruckt,
in Waffel weiß,
in Damast weiß, grau, roth,
baumwollen und leinen,
mit und ohne Franssen.

Englische:

richtig ³/₄ breit vom Stück, Meter 62 = Elle 35 Pfg.

richtig ³/₄ breit vom Stück, Meter 100 = Elle 58 Pfg.

abgepaßte Fenster ³/₄ Meter lang, Stück v. 5 M. 75 Pfg. an.

abgepaßte Fenster ³/₄ Mtr. lang, Stück v. 10 M. 50 Pfg. an.

Plätt-Decken

das Stück 3 M. 50 Pfg.

Gummidecken (waschbar)

für Gartentische in allen Größen.

Tischtücher

Stück von 105 Pfg. an.

Servietten

Stück von 35 Pfg. an.

Handtücher

Meter von 18 = Elle 10 Pfg.

Kinderwagen-Decken

weiße zu M. 1,25 Pfg.,
bunte zu M. 2,25 Pfg.

Neu aufgenommen

Wollene Schlaf-Decken

(bewährtes, auf allen Ausstellungen prämiertes Fabrikat) das Stück von 7 M. an bis zu 18 M.

Das Etablissement Robert Bernhardt verkauft nur zu

festen Preisen!

es ist dies die einzig mögliche Form, um das Publikum allein billig, gut und reell bedienen zu können.

Robert Bernhardt

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur

22—23 Freiburger-Platz 22—23.

(Gegründet 1865.)